

Mastrinder können Hörner tragen

Die Haltung von Horn tragenden Mastrindern in Laufställen ist möglich, wenn einige Punkte in der Haltung und im Management beachtet werden. Das FiBL hat sich in einer Studie mit den Erfahrungen auf Biobetrieben auseinander gesetzt.

Auf Rindviehmastbetrieben mit Laufställen müssen die Haltungsbedingungen und das Management bei älteren behorneten Tieren besonders gut beachtet und gestaltet werden. Deshalb hat das FiBL auf «Bio Weide Beef»-Betrieben untersucht, wie behornete Masttiere in der Praxis gehalten werden und welche Erfahrungen es dazu gibt.

Wichtig: mehrere Gruppen

Die meisten Betriebe hatten die Haltung und das Management bereits so gestaltet, dass sie keine speziellen Probleme wegen der Hörner nennen konnten. Meist gab es auf den Betrieben zwei oder mehr Mastgruppen. Für eine erfolgreiche Haltung Horn tragender Masttiere ist die Unterteilung der Herde in mehrere Mastgruppen wichtig, weil die Alters- und Gröszenunterschiede zwischen den Tieren einer Gruppe dadurch geringer werden und die jüngeren, kleineren Tiere nicht von den älteren verdrängt und verletzt werden.

Wenn die jüngeren Tiere in einer separaten Gruppe in Ruhe fressen und liegen können, begünstigt dies auch ihre körperliche Entwicklung. Mehrere Mastgruppen erleichtern die Haltung behorneter Masttiere zusätzlich, weil die Masse der Stalleinrichtungen für alle Tiere einer Gruppe besser passen. Probleme mit kleineren Tieren, die sich in den Boxen drehen und so die Liegeflächen verkoten, oder mit Tieren, die sich aus dem Fressgitter befreien und die anderen fixierten Gruppenmitglieder verletzen können, lassen sich so vermeiden. Ist eine Unterteilung nicht möglich, weil die Mastherde sehr klein und die Platzverhältnisse eingeschränkt sind, sollte wenigstens je ein Schlupf an der Fressachse und im Liegebereich installiert werden, den nur die kleineren Tiere passieren können.

Tierwechsel sollten so selten wie möglich vorgenommen werden, um die Entwicklung einer stabilen Herde nicht zu stören. Die meisten Betriebe vermeiden es, Einzeltiere in die Herde einzufügen. Sie stallen jeweils zwei oder mehr neue Tiere gleichzeitig ein, damit sich die



Bild: Claudia Schneider

Werden in den Boxen liegende Tiere von hinten gestossen, können sie bei Boxen mit vorderem Ausgang in den Kopfraum flüchten.

Rangordnungskämpfe nicht auf ein einzelnes Tier konzentrieren.

Angepasste Fanggitter

Ganz klar zeigte sich die Bedeutung eines funktionierenden Fangfressgitters zur Minimierung von Auseinandersetzungen und Verletzungen. Die unruhige Zeit der Fütterung kann durch die Fixierung aller Tiere im Fressgitter entschärft werden. Oft sind die verwendeten Fressgitter allerdings ungeeignet für behornete Tiere und es kommt zu Verletzungen beim Zurückschnellen am Fressgitter selbst oder durch andere, stossende Tiere, wenn das Fressgitter im offenen Zustand nicht schnell genug verlassen werden kann. Beim Einstellen der Fressplatzbreite sollte die Horngrösse berücksichtigt werden: Oft reicht das vorgeschriebene Mass bei gerade nach aussen wachsenden Hörnern nicht aus. Von limitierter Fütterung und unregelmässigen Fütterungszeiten ist wegen der entstehenden Unruhe abzuraten.

Dass behornete Tiere mehr Platz brauchen, war auf allen von uns besuchten Mastbetrieben unbestritten. Die meisten Betriebe verfügten über deutlich mehr Fläche als vorgeschrieben: Sie hatten breitere Lauf- und Fressgänge, mehr Auslauffläche pro Tier und grössere Gesamtstallflächen pro Tier als in den Richtli-

nien gefordert. Dies wurde zum Teil auch dadurch erreicht, dass der Stall nicht voll belegt wurde und so auch mehr Fressplätze zur Verfügung standen, als Tiere gehalten werden.

Willkommen in der Boxe

Ein grösseres Problem stellen durch brünstige Tiere verursachte Rangeleien dar. Deshalb sollten auf jedem Betrieb Möglichkeiten zur Separation einzelner Tiere (z.B. Einzelboxen) vorhanden sein. Solche separate Boxen, mit Kontakt zur Herde, können zudem als «Willkommensboxen» genutzt werden, in denen sich neue Tiere im Stall akklimatisieren und ersten Kontakt zu den anderen aufnehmen können.

Für die Untersuchung hat Rebekka Schmidt von der Universität Kassel in Witzenhausen (D) 20 «Bio Weide Beef»-Betriebe besucht. Auf den Betrieben hat sie das Sozialverhalten der Ausmastgruppe beobachtet und alle wichtigen Stallmasse aufgenommen. Der Betriebsleiter wurde anhand eines Fragebogens zum Management und zu seinen Erfahrungen mit der Haltung behorneter Tiere befragt. Unterstützt wurde die Arbeit von der Linus Silvestri AG.

Claudia Schneider ist Doktorandin in der Fachgruppe Tiergesundheit am FiBL

